



ABB.: G. HORSTKEMPER / BSB

Abb. 1: Informationsversorgung für die Geschichtswissenschaft erfordert die Bereitstellung sowohl von analogen als auch von digitalen Medien.

Forschungsumgebung

Brücken vom Glauben zum Wissen

Fachinformationsdienste für die Geschichtswissenschaft.

VON GREGOR HORSTKEMPER

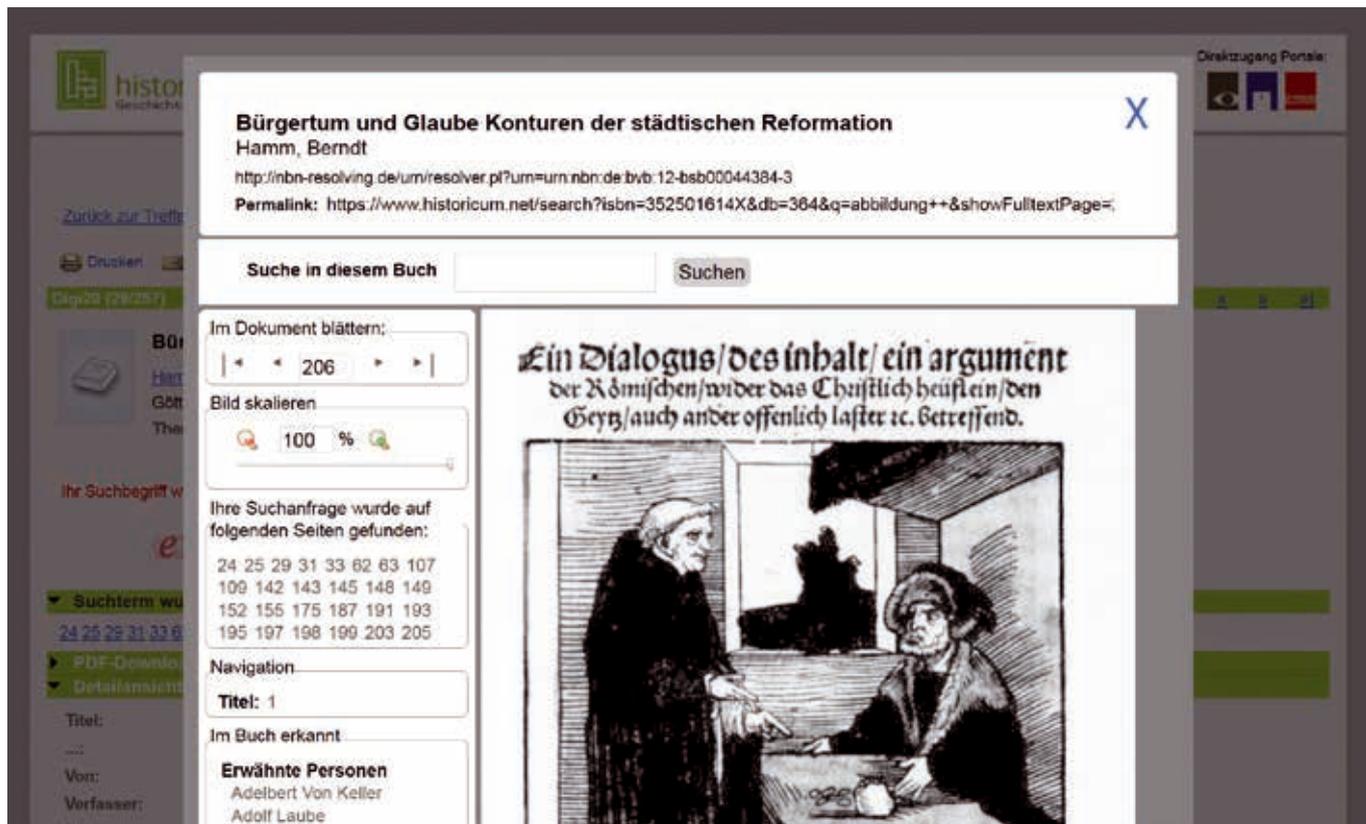


Abb. 2: Der Direktzugang zu Forschungsliteratur am Beispiel des Recherchesystems historicum.net.

ZUGANG ZU VERLÄSSLICHEM Wissen ist eine unverzichtbare Grundlage für die Forschung, und das bedeutet im Fall der Geschichtswissenschaft: Forschung benötigt den Zugang zu Quellen und Quelleneditionen, zu Forschungsmonographien und Tagungsbänden, zu Nachschlagewerken und Zeitschriftenaufsätzen, zu audiovisuellen Materialien und digitalen Publikationen. Wer bei der Beschäftigung mit der Geschichte über unüberprüfbare Mutmaßungen und subjektive Annahmen, über die Tradierung liebgezwonnener Geschichtsbilder und spekulative Deutungsmuster hinausgelangen will, der muss sich an den Regeln der Historik orientieren und darf historische Fragestellungen nicht als „Glaubensfragen“ angehen. Um aber in diesem Sinne forschend arbeiten zu können, braucht die Wissenschaft Unterstützung durch Gedächtniseinrichtungen, die das kulturelle und wissenschaftliche Erbe bewahren, erschließen und zugänglich machen und die auf diese Weise Brücken vom Glauben zum Wissen bauen.

Über Jahrhunderte aufgebaute Bestände

Archive, Museen und Bibliotheken sind solche Gedächtniseinrichtungen, die mit unterschiedlichem Sammelauftrag und medien- bzw. objektspezifischen Verfahren ihre oft über Jahrhunderte aufgebauten Bestände nicht nur sichern, sondern auch für Forschungszwecke bereitstellen. Alle drei Institutionsformen bieten reichhaltige Quellenbestände an, die Gegenstand der Forschung werden können. Die genuine Aufgabe wissenschaftlicher Bibliotheken ist es, darüber hinaus auch die aktuelle Forschungsliteratur in möglichst großer Breite und Tiefe zur Verfügung zu stellen. Sie sind veritable Forschungsumgebungen, die es Geschichtsforschern mit ihren Sammlungen von gedruckten und digitalen Veröffentlichungen und mit den dazugehörigen Katalogen und Zugriffsdiensten ermöglichen, die neuesten Entwicklungen zu verfolgen und damit stets auf der Höhe des wissenschaftlichen Diskurses zu sein.

Allerdings sind viele Bibliotheken in Zeiten stagnierender oder schrumpfender Bibliotheksetats kaum noch in der Lage, den vor Ort bestehenden Bedarf zur Bereitstellung der für Forschung und Lehre relevanten Veröffentlichungen zu decken. Dies trifft die Geisteswis-

senschaften in besonderem Maße, da aufgrund überhöhter Preise für natur-, technik- und lebenswissenschaftliche Zeitschriften die Spielräume für die Erwerbung von Büchern immer enger werden. So kann häufig nur ein kleiner Teil der eigentlich benötigten Monographien und Sammelbände von Instituts- oder Universitätsbibliotheken erworben werden. Zeitschriftenabonnements werden gestrichen, Fachdatenbanken abbestellt oder gar nicht erst lizenziert, und ganz generell wird fast nur noch der „Grundbedarf“ erworben, während sehr spezielle Veröffentlichungen kaum noch angeschafft werden können.

Die Sondersammelgebiete

Um solche Lücken der Literatur- und Informationsversorgung schließen oder zumindest verkleinern zu können, ist in den letzten sechzig Jahren ein bundesweites System der überregionalen Literaturversorgung aufgebaut worden, in dem mehrere Dutzend Bibliotheken bestimmte Sondersammelgebiete aller Wissenschaftsbereiche pflegten. Diese möglichst umfassend gepflegten Sammlungen dienten als Reservoir für die Versorgung des gesamten Netzwerks an wissenschaftlichen Bibliotheken mit spezialisierter Literatur, die ansonsten kaum oder gar nicht in Deutschland vorhanden war. Für die Geschichtswissenschaft als Fach war die Bayerische Staatsbibliothek in München zuständig, während Publikationen zur Geschichte bestimmter Regionen oder Länder teilweise auch von anderen Sondersammelgebietsbibliotheken erworben und bereitgestellt wurden. Dieses überregionale System funktionierte häufig so gut, dass Forschende sich überhaupt nicht darüber klar waren, dass die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die von ihr geförderten Sondersammelgebietsbibliotheken mit Hilfe von Fernleihe, Dokumentlieferung oder nationalen Lizenzen für E-Medien ihre Arbeit unterstützten.

Neue Förderlinie: Fachinformationsdienste

Seit einigen Jahren hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft dieses System einer tiefgreifenden Reform unterzogen und eine neue Förderlinie namens „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ etabliert. Im Zuge dieser Reform wurde unter anderem das bislang verfolgte Konzept des vorausschauenden, möglichst vollständigen Sammelns von Forschungs-

publikationen nicht weiter verfolgt. Dies hat gerade in der Geschichtswissenschaft, aber auch allgemein in den Geisteswissenschaften, zu Besorgnis hinsichtlich der nachhaltigen Literaturversorgung geführt, was sich im Jahr 2014 in einer entsprechenden Resolution des Verbands der Historiker und Historikerinnen Deutschlands niederschlug. Der neue Ansatz stellt den aktuellen Informationsbedarf der unterschiedlichen Fachcommunities in den Mittelpunkt, gibt digitalen Veröffentlichungsformen gegenüber parallelen Druckpublikationen den Vorzug und eröffnet gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Entwicklung von datenbasierten Diensten für die Forschung (Abb. 1). Bis Ende 2015 hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen dieser neuen Förderlinie rund dreißig Fachinformationsdienste für einen Förderzeitraum von jeweils drei Jahren bewilligt.

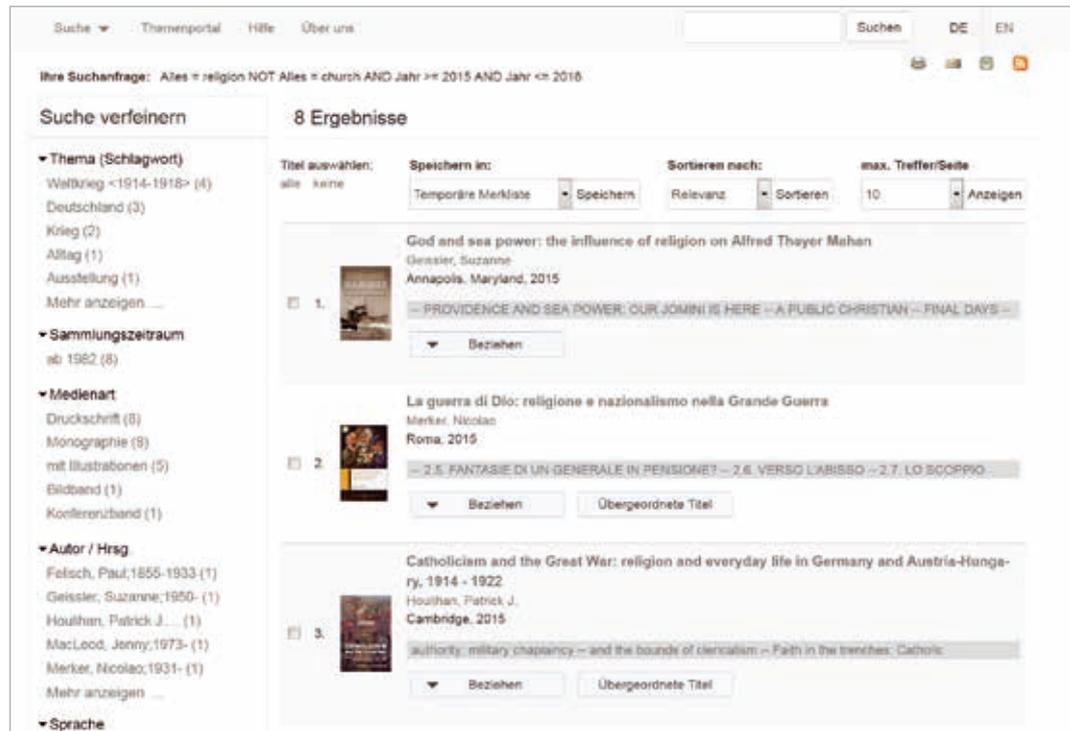
Aus Sicht der Geschichtswissenschaft kann als Zwischenergebnis konstatiert werden, dass die mit dem Systemwechsel unvermeidlichen Versorgungslücken bei der Beschaffung der relevanten Forschungsliteratur deutlich geringer

Abb. 3: Die Publikationsplattform *recensio.net*, in deren Mittelpunkt die europäische Geschichte steht, wird um ein Pendant zur Landesgeschichte ergänzt.



ausfallen, als zunächst befürchtet wurde. Neben einem von der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Deutschen Museum gestellten Antrag für einen „Fachinformationsdienst Geschichtswissenschaft“ wurden auch fast alle eingereichten Anträge auf die Förderung regional definierter Fachinformationsdienste positiv beschieden. Da sich die „area studies“ häufig auch geschichtswissenschaftlichen Aspekten zuwenden, kann der entsprechende Informationsbedarf bezüglich außereuropäischer Großräume (z. B. Afrika südlich der Sahara oder Lateinamerika), aber auch bezüglich mehrerer europäischer Regionen (z. B. Osteuropa und Nordeuropa) über entsprechende Fachinformationsdienste gedeckt werden. Die Förderung einer weiterhin umfassenden Sammeltätigkeit konnte zwar nicht erreicht werden, doch wird in vielen Fällen zumindest ein eingeschränkt vorsorgender Bestandsaufbau angestrebt. Um die Anforderung einer strikten Orientierung an den konkreten Informations-

Abb. 4: Eine moderne Fachbibliographie bietet verschiedene Navigationsfacetten und eine Zugangsoption über Ausleihe, Fernleihe oder Direktzugang.



bedürfnissen der jeweiligen Fachcommunities erfüllen zu können, wird eine stärkere Profilierung und Schärfung des Erwerbungsprofils durchgeführt. Diese Profilschärfung wird im Bereich der Geschichtswissenschaft in enger Abstimmung zwischen dem fachlich definierten Angebot der Bayerischen Staatsbibliothek und des Deutschen Museums einerseits und den regional definierten Angeboten andererseits durchgeführt. Obwohl über die langfristige Perspektive für die Förderlinie erst im Jahr 2018 entschieden wird, kann so trotz einiger Einschnitte konstatiert werden, dass zumindest für die nächsten Jahre die überregionale Literaturversorgung für die Geschichtswissenschaft auf einem zwar abgesenkten, aber doch weiterhin substantiellen Niveau weitergeführt werden kann.

Neue Optionen für die Wissenschaft

Die Einführung der Fachinformationsdienste bringt jedoch keineswegs nur Risiken und Herausforderungen mit sich, sondern eröffnet der Geschichtswissenschaft auch neue Optionen, die im alten Sondersammelgebietssystem nicht gegeben waren. Zum einen werden neue Wege bei der Lizenzierung von relevanten Fachinformationsangeboten begangen, sodass z. B. E-Book-Pakete oder Fachdatenbanken von Wissenschaftsverlagen für alle an diesen Inhalten interessierten Mitglieder der Fachcommunity zugänglich gemacht werden können (Abb. 2). Zum anderen können nun auch Personalmittel für die Entwicklung bedarfsorientierter Dienste beantragt werden, um die Qualität der Informationsversorgung weiter zu steigern und die Zugänglichkeit der benötigten Ressourcen – seien sie gedruckt oder digital – zu verbessern.

Zugang zu digitalen Ressourcen

Hinsichtlich des ersten Aspekts, der Vermehrung des Angebots an digitalen Informationsressourcen, werden gegenwärtig spezielle Lizenzformen erprobt, die auf den Bedarf der Fachcommunity zugeschnitten sein sollen. Um diese Verbesserung der Informationssituation erreichen zu können, wird der Zugang zu den Ressourcen in vielen Fällen auf die Mitglieder der Fachcommunity begrenzt werden müs-

WWW – Fachportale mit BSB-Beteiligung

www.historicum.net
(Geschichtswissenschaftliche Informationsangebote im Internet)
www.vifaost.de
(Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa)
www.propylaeum.de
(Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften)

sen. Hierfür muss noch eine Lösung gefunden werden, die einerseits einer möglichst großen Zahl an Nutzern den Zugang eröffnet, andererseits aber auch zu bezahlbaren Preisen erreichbar ist. Eine zentrale Herausforderung für die Betreiber von Fachinformationsdiensten wird darin bestehen, die Zugangshürden zu den digitalen Angeboten möglichst niedrig zu halten. Die lizenzierten Angebote sollen gemeinsam mit einschlägigen Bibliothekskatalogen und Fachbibliographien in einem übergreifenden Rechercheangebot zugänglich gemacht werden. Dabei sollen im Sinne der oben beschriebenen Zusammenarbeit zwischen fachlich bzw. regional definierten Fachinformationsdiensten auch geschichtswissenschaftliche Kataloge und Datenbanken mit regionalem Bezug in die Rechercheoptionen integriert werden. Auf diese Weise entsteht beispielsweise ein Such- und Zugangsportal zur europäischen Geschichte. Als exemplarisches Angebot für eine Teilcommunity der Geschichtswissenschaft wird ein vom Deutschen Museum betreutes Suchportal der Technik- und Wissenschaftsgeschichte gewidmet sein.

Neuorganisation der fachbibliographischen Aktivitäten

Die zweite oben angesprochene Neuerung, die Möglichkeit zur Beantragung von Personalmitteln, eröffnet Spielräume für die Etablierung von datenbasierten Diensten. Diese werden im Fall der Geschichtswissenschaft zunächst auf die Bereiche der gezielten Recherche nach und Bereitstellung von Fachpublikationen fokussiert sein und um einen speziell auf den Informationsbedarf der Landesgeschichte abgestimmten Rezensionsdienst ergänzt werden (Abb. 3). Die Fokussierung auf das Recherchethema erfolgt in Reaktion auf die Tatsache, dass die geschichtswissenschaftliche Fachinformation in Deutschland zwischen 2013 und 2015 den Verlust zweier zentraler Informationsmittel zu verzeichnen hatte. Mit der Auflösung der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen (AHF) und dem Auslaufen der Kommission für die Jahresberichte der deutschen Geschichte der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gibt es gegenwärtig keine epochenübergreifende Fachbibliographie zur deutschen Geschichte bzw. der deutschen Geschichtswissenschaft. Weil aber die Bereitstellung zuverlässiger bibliographischer Daten die Grundlage für eine

leistungsfähige Informationsversorgung darstellt – und damit eine unverzichtbare Brücke vom Glauben zum Wissen schlägt –, stellt die Neuorganisation der fachbibliographischen Aktivitäten für die Geschichtswissenschaft eine zentrale Aufgabenstellung des Fachinformationsdienstes Geschichtswissenschaft dar. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, das Institut für Zeitgeschichte, das Deutsche Museum und die Bayerische Staatsbibliothek gehören zu den Gründungseinrichtungen dieses Neuansatzes, der stärker als bisher auf die Zusammenführung und Aufbereitung von Datenbeständen aus unterschiedlichen Quellen ausgerichtet sein muss und nur auf Grundlage eines kooperativen Ansatzes verwirklicht werden kann (Abb. 4). Dabei wird auch auf die Mitwirkung der Fachcommunity gesetzt, die sich bis 2013 engagiert am Selbstmeldeverfahren der AHF beteiligt hat. Mit der Bereitstellung einer neuen Meldemöglichkeit für Fachpublikationen wird angestrebt, den Forschenden die Möglichkeit zur Mitwirkung am Aufbau einer „Deutschen Historischen Bibliographie“ zu eröffnen. In den Zeiten sozialer Netzwerke und kooperativer Online-Projekte werden Brücken vom Glauben zum Wissen um so tragfähiger, je stärker auch die Fachcommunity am Brückenbau partizipiert und ihr Interesse an einer Verbesserung der Informationsversorgung artikuliert. ■

DER AUTOR

Gregor Horstkemper ist seit 2001 Mitarbeiter der Bayerischen Staatsbibliothek, wo er 2008 die Leitung des Zentrums für Elektronisches Publizieren und der Fachinformation für die Geschichtswissenschaft übernahm. Seit 2016 koordiniert er den Aufbau des Fachinformationsdienstes Geschichtswissenschaft.

Bayerische Staatsbibliothek

Die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) ist eine der bedeutendsten europäischen Universalbibliotheken und eine internationale Forschungsbibliothek von Weltrang mit einer Sammlung von mehr als 10 Millionen Bänden, rund 63.000 laufenden Zeitschriften und ca. 130.000 Handschriften.

Die Geschichtswissenschaft bildet mit über 2 Millionen Bänden und rund 5.000 laufenden Zeitschriften einen zentralen Sammelschwerpunkt. Mit über 1 Million digitalisierter Werke verfügt die BSB über den größten Datenbestand aller deutschen Bibliotheken. Das Angebot an E-Journals, E-Books und Fachdatenbanken wird kontinuierlich erweitert. Seit 2016 baut die BSB überregionale Fachinformationsdienste für die Geschichtswissenschaft auf und intensiviert ihre Kooperation mit historischen Forschungseinrichtungen.

Kontakt:

Ludwigstraße 16
80539 München
Telefon 089 / 28638-0
E-Mail direktion@bsb-muenchen.de
www.bsb-muenchen.de